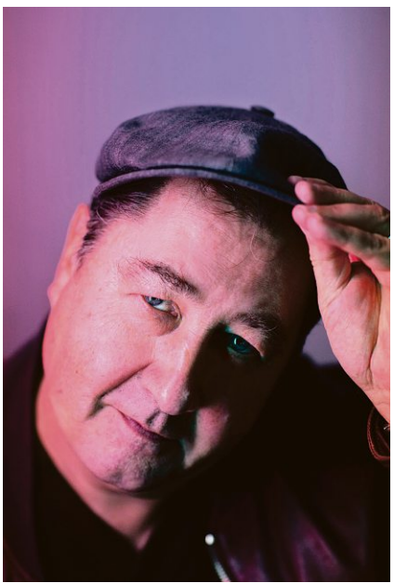
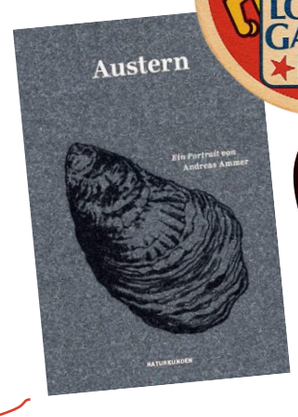
Darum gehts
Alles wird besser



Stefan Busz, Redaktor



Meine Tipps: Haettenschweiler von A bis Z. Ausstellung im Toniareal, bis 19.2.2023. «Austern» von Andreas Ammer, Verlag Naturkunden. Obstsortenmarkt, Botanischer Garten, Sa 22.10., 11–17 Uhr.

In dieser Woche war meine Ökobilanz recht in den Miesen. Der Grund: zu viel Kaffee, was nie eine gute Idee ist, besonders wenn der Kaffee in Kapseln gewachsen ist. Dann Fleischkonsum. Ich ass im Frankfurter Zoo eine Thüringer Bratwurst, auf dem Imbiss-Schild stand «Best Worscht in Town». Wir besuchten dort die Marderbären, auch Binturongs genannt, ganz liebe Kerlchen. Auf der Rückfahrt nach Zürich fiel noch ein Baum auf die Gleise. Wie gesagt: keine gute Bilanz. Immerhin fuhr ich mit dem Zug. Ich will mich nicht lustig machen über Nachhaltigkeit. Wir können uns in allen Bereichen verbessern. Das beginnt bei der Milch im Kühlschrank. Beim Kaffeekonsum. Oder auch mit dem Cargo-Velo, das ein Auto für kleine Transporte in der Stadt ersetzt. Wo lernen wir das? Natürlich im Theater, das immer auch das Laboratorium der Gegenwart ist. Ich habe für die Titelgeschichte dieses Hefts mit Hannah Steffen, der neuen Leiterin der Winkelwiese, über Nachhaltigkeit geredet, und auch mit Tine Milz und Lukas Bieri vom Theater Neumarkt. Überall Aufbruchstimmung. Schritt für Schritt geht es voran in eine bessere Zukunft. Auch der Zwang zur Beschränkung kann auf der Bühne zu neuen Freiheiten führen.

Anzeige

ZÜRITIPP no.42 2022 Fotos: Silas Zindel (Cover); Walter F. Haettenschweiler/Foto: U. Romito/Museum für Gestaltung Zürich/ZHdK; Unsplash; zvg

Theater und Nachhaltigkeit

Hannah Steffen ist die neue Leiterin der Winkelwiese. Ihr Programm: klimaneutral bis 2030

TEXT:
Stefan Busz

FOTOS:
Silas Zindel

Bühnenbilder müssen nicht aufwändig sein, manchmal tuts auch ein Vorhang.

Neue Leitung, das heisst: frischer Wind für die Zürcher Winkelwiese. Hanna Steffen setzt konsequent auf Schweizer Dramatik – und Nachhaltigkeit im Theater. Nun, könnte man sagen, ist das Theater schon immer nachhaltig gewesen, sonst wäre es ausgestorben wie der Dodo. Denn egal, ob verschwenderisch (René Polleschs riesige Arche im Schiffbau) oder sehr reduziert (Peter Brooks Bühnenteppich für alles), der Vorhang ging stets auf. Nur: Warum hat man die Arche weggeschmissen? Warum gabs am Premierenbuffet Fleischsandwichs? Warum zahlten Theater alle Flüge? Eben. Es gäbe andere Lösungen.

Nur, wie lässt sich das alles umsetzen? Lassen sich solche Themen auch auf der Bühne verhandeln? Und ist das auch nachhaltig? Diese Fragen hat Hannah Steffen, die neue Leiterin des Theaters Winkelwiese, am Eröffnungsfestival im September auch Kim de l'Horizon gestellt.

Kim ist mit «Blutbuch» für den Schweizer Buchpreis nominiert. Und hat gerade am Montag den Deutschen Buchpreis in Frankfurt am Main erhalten. Kim war Jahrgang 2020/21 im Förderprogramm «Dramenprozessor» für junge Dramatikerinnen und Dramatiker. Und war auch vertreten im Fuck-ups-Programm an der Eröffnung, Abteilung abverreckte Texte.

Das zeigt: Niemand hat als Genius begonnen. Szenisches Schreiben ist nie eine reine Erfolgsgeschichte. Und manchmal brauche ein junger Text einen Extrakick, sagt Hannah Steffen, um in der Gegenwart zu bestehen. Und ein Haus, das ihn bewahrt. Ihr Instrument: das Zentrum für Schweizer Dramatik.

Kims neues Stück «Hänsel & Greta & The Bad Witch» kommt im Dezember als Gastspiel aus Bern an die Winkelwiese. Inhalt: Greta möchte die Welt retten und erhält unerwartet Hilfe von der Hexe, die gar nicht böse ist, sondern «bad ass». Dieses Stück macht die Theaterwelt besser, nicht nur wegen Greta. «Als wir in der Winkelwiese ankamen», sagt Hannah Steffen, «war klar, dass wir nachhaltig werden müssen», das Theater hatte eigentlich nie den Fokus drauf. «Wir sind eine kleine Struktur und können schneller als andere reagieren. Unser Ziel ist, 2030 klimaneutral zu werden.»

Eine Massnahme ist der Stückaustausch unter den Theatern, Beispiel «Hänsel & Greta». «Was in Bern gezeigt wird, interessiert auch uns und vice versa.» Das heisst: nicht überproduzieren, sondern

«In keinem anderen Haus als an der Winkelwiese kann besser Autorinnentheater gemacht werden.»

Hannah Steffen

schlau auswerten. Motto: «Lasst uns weniger machen, dafür die Stücke an mehreren Orten zeigen.» Wenn das Bühnenbild dann noch in eine Ikea-Tasche passt, umso besser. Dann kann es im ÖV von Stadt zu Stadt transportiert werden.

Das gilt natürlich auch für Schauspielerinnen und Schauspieler. Zug ist okay, Flugzeug tabu. Eine ganze Reihe von Möglichkeiten werde geprüft, sagt Hannah Steffen. Klar, die Winkelwiese kann jetzt nicht einfach umgebaut werden, die Jugendstilvilla steht unter Denkmalschutz. Der Bühnenraum wird eh nicht geheizt. Auch nicht der Probenraum.

Ökologische Nachhaltigkeit, die haben wir alle im Kopf, damit beschäftigen wir uns tagtäglich. Wichtig sind für das Theater aber auch andere Formen. Das Theater Winkelwiese ist ein Labor für die Gegenwart. Mit allen Themen, die uns umtreiben. «Wir suchen Sprachen, Figuren und Stoffe, die sich mit den Widersprüchen

Mit Hannah Steffen zieht Nachhaltigkeit ins Theater Winkelwiese ein.

der Gegenwart auseinandersetzen.» Und das hat mehr als mit der Heizung zu tun.

Als Hannah Steffen Ende der 90er-Jahre nach Zürich kam, um Regie zu studieren, war die zeitgenössische Dramatik überall. Neue Stücke gabs im Schauspielhaus und am Neumarkt-Theater, sogar im Rigiblick wurde «Botho Strauss» gespielt. Diese Zeiten sind vorbei. Nur noch Theater an der Peripherie kümmern sich um die Texte aus der Gegenwart. «Das muss sich ändern», sagte sich Steffen. «In keinem anderen Haus als an der Winkelwiese kann besser Autorinnen- und Autorentheater gemacht werden.»

Sie spricht aus Erfahrung. Steffen studierte Literatur, Philosophie und Soziologie in Kiel, ihre Zürcher Diplominszenierung wurde an die Hamburger Kammerspiele eingeladen. Sie arbeitete als Regieassistentin am Zürcher Schauspielhaus, 2004 gründete sie die Gruppe «Friendly Fire Productions». 2018 stiess sie dann zum neuen Leitungsteam Nicolas Stemann / Benjamin von Blomberg ans Schauspielhaus. Um dann in diesem Jahr den Neustart zu machen.

Was Steffen sagt, macht sie auch. Das Theater Winkelwiese bietet Autorinnen und Autoren, die ein Stück geschrieben haben, eine Plattform. Ihr Aufruf: Wir sind euer Haus. Wenn ihr Texte und Konzepte habt, wir sind Eure Anlaufstelle. Wir können helfen. Auch in Sachen Sichtbarkeit. Zu schnell verschwinden manchmal Stücke nach nur wenigen

«Wir müssen nicht immer etwas Neues erfinden.»

Hannah Steffen

Aufführungen aus dem Spielplan, was nicht besonders nachhaltig ist. Und manchmal lassen sich Ideen, die nicht ganz durchgedacht sind, durchaus noch zu Ende führen. Das Theater hat auch die Aufgabe, sprachlichen Food Waste zu vermeiden.

Zum Neuanfang an der Winkelwiese gehört auch der Rückblick. «Das Haus, in das wir eingezogen sind, ist voller Materialien über vergangene Aufführungen, man taucht hier ab, sieht an den Anmerkungen, wie andere Leute die Stücke gelesen haben.» Jetzt werden die Unterlagen aufbereitet, auch für die Online-Recherche. Und man sieht, wo sich nachhaltige Strukturen für die Zukunft ergeben können. «Wir müssen nicht immer etwas Neues erfinden. Sondern fragen uns, welche Potenziale hier noch nicht ausgeschöpft wurden.»

Nachhaltigkeit reicht in alle Bereiche hinein. Auch in Sachen Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wie schafft man Strukturen, damit die Menschen in Ruhe arbeiten können? Auch eine Antwort auf diese Frage zu finden, bedeutet für Hannah Steffen Nachhaltigkeit.

Do 27.10., 20 Uhr
Nächstes Werkstattgespräch
Dramenprozessor
Theater Winkelwiese
Winkelwiese 4

Maske in Grün: Die Farben eines Theaters.

Auch auf neuem Kurs: Theater Neumarkt

Früher benutzte das Zürcher Theater Neumarkt ein Auto. Gab es eine kleine Änderung an einem Kostüm, fuhr man damit gleich zur Probebühne. «Heute setzen wir ein Cargo-Velo ein», sagt der kaufmännische Geschäftsführer Lukas Bieri, «das funktioniert super, alle haben wie darauf gewartet.» Seit einem Jahr ist das Theater in einem Programm für mehr Nachhaltigkeit. «Wir wurden von reflector angefragt, einem Projekt, das von m2act des Migros-Kulturprozent in Zusammenarbeit mit dem Migros-Pionierfonds gefördert wird. Sie begleiten uns durch den ganzen Prozess, inklusive Ökobilanzierung – ein wichtiges Thema.» Im Projekt, das vom Migros-Kulturprozent unterstützt wird, sind auch die Kaserne Basel und das Théâtre Benno Besson in Yverdon-les-Bains. Gemeinsam wird ein «Green Guide for the Performing Arts» erstellt.

Was hat sich bisher schon geändert? Es geht zum Beispiel um die Milch im Kühlschrank. Und das Fleischsandwich an der Bar. Der Hebel wird auch bei kleinen Sachen angesetzt, es geht um die Sensibilisierung, was alle beitragen können, damit das Theater für alle spürbar nachhaltiger wird. Hauptfelder sind aber Mobilität und Produktion. «Ich fahre alle Strecken mit dem Zug, auch manchmal bis nach Barcelona», sagt die künstlerische Co-Leiterin Tine Milz. Früher war es gang und gäbe, mal für zwei Tage nach Berlin zu fliegen. Jetzt gilt die Regel: per Bahn, wenn die Reise nicht mehr als neun Stunden dauert. «Wir sind auch Vorbilder.» Dem Publikum wird geraten: Kommt zu Fuss oder mit ÖV. Eine Anfahrt mit dem Auto belastet die Bilanz.

Vor einem Monat erschien der Green Guide Mobilität. Demnächst erscheint jener für die Produktion und nächstes Jahr folgen jene für Energie, Programmgestaltung, Gastronomie und Kommunikation. Das Wichtigste ist: Das Theater muss neu gedacht werden, das bietet auch viele Möglichkeiten für andere künstlerische Prozesse. Natürlich kann in einem kleinen Haus nicht alles sofort geändert werden, zum Beispiel der Umbau der Heizung, das Gebäude selber ist in städtischem Besitz. Aber man kann fragen: Wie baut man eine Bühne, die nachhaltig ist? Muss man wirklich alles wegschmeissen, wenn eine Produktion abgespielt ist? Kann man die Kostüme vielleicht auftrennen, um sie wieder zu verwenden? «Wir haben gemerkt, dass wir viele der erwähnten Punkte schon heute umsetzen», sagt Bieri. Zum Beispiel Kaffeepads verwenden, die kompostierbar sind. Gleichzeitig ist man sich bewusst: Kaffee ist an sich nicht nachhaltig. Kaffee kommt von weit her.

Mit der Energiekrise haben sich die Verhältnisse noch einmal verschärft. Es gibt schon Theater, zum Beispiel in Belgien, die Insolvenz angemeldet haben, weil sie die Stromkosten nicht mehr bezahlen konnten. Ausserdem sind die Preise für Holz und Aluminium sehr gestiegen, da kommt auch auf uns etwas zu. Tine Milz war kürzlich in Paris (natürlich mit dem Zug) und schaute sich ein paar Produktionen an: Alle Heizungen, sagt sie, waren abgestellt. Es war sehr kalt.

«Wir müssen einfach tun, was wir können», sagen Tine Milz und Lukas Bieri. Dass am Buffet schon lange keine Fleischsandwichs angeboten werden, hat bisher niemanden so richtig gestört.

https://reflector.eco/de/